

Vorkommen und Bestandsentwicklung des Halsbandsittichs *Psittacula krameri* in Innsbruck/Tirol/Österreich 1978 bis 2006

Martin und Jürgen POLLHEIMER, Manfred FÖGER & Ida PACK

Zusammenfassung

Das Vorkommen des Halsbandsittichs in Innsbruck gründet sich auf zwei im Jahr 1978 entflogene Vögel. Die Population wuchs bis 1987 auf 30–40 Individuen sowie bis zum Jahr 1998 auf etwa 70 Individuen an. Die Vögel besiedelten eine alte Parkanlage im Zentrum der Stadt („Hofgarten“) und profitierten im Winterhalbjahr bei durchschnittlichen Januartemperaturen von $-2,5\text{ }^{\circ}\text{C}$ von intensiven Fütterungen und einem thermisch begünstigten Schlafplatz am Kongresshaus Innsbruck. Zwischen 1999 und 2000 brach der Bestand innerhalb kurzer Zeit zusammen und betrug in den Jahren 2005 und 2006 maximal zwei Tiere. Als mittelbare Faktoren diskutieren wir den Verlust des warmen Schlafplatzes durch Umbauarbeiten, die Einstellung der Winterfütterung sowie mögliche Inzuchteffekte, als unmittelbaren Faktor eine fulminante Infektionskrankheit, der zum selben Zeitpunkt auch ein großer Teil des Bestandes der Türkentaube in Innsbruck zum Opfer gefallen sein dürfte.

Summary

The breeding population of the Rose-ringed Parakeet in Innsbruck was founded by two individuals that escaped in 1978. Numbers increased to 30–40 individuals until 1987 and up to about 70 birds until 1998. The population inhabited an old park in the town centre („Hofgarten“) withstanding severe winters due to intensive feeding and a thermally favoured roosting site near the ventilating system at the conference centre. Between 1999 and 2000 the population crashed to at most 2 birds in 2005/2006. Ultimate factors might have been the loss of the roosting site due to reconstruction, ceased human winter feeding and possible inbreeding effects. The proximate factor is supposed to be an infectious disease which is also held responsible for the coincident severe local decline of the Collared Dove.

1. Einleitung

Der Halsbandsittich ist ursprünglich in vier Unterarten, zum einen in der Savannenzone Nordafrikas südlich der Sahara von Mauretanien bis Somalia (*P. k. krameri* und *P. k. parvirostris*), zum anderen in Asien von Pakistan bis Südostchina und auf Sri Lanka verbreitet (*P. k. borealis*, *P. k. manillensis*; DEL HOYO et al. 1997).

Seit den späten 1960er Jahren kam es zu Ansiedelungen entflogener oder ausgesetzter Halsbandsittiche in Nord- und Südamerika (COLVÉE NEBOT 1999, BUTLER 2005), in Japan (EGUCHI 1999) und in weiten Teilen West- und Mitteleuropas. Der Entstehung dieser neuen Vorkommen folgten oft exponentielle Bestandszunahmen (Übersicht in FRANZ 2004). So nahm etwa in Großbritannien der Bestand, ausgehend von 500 Individuen im Jahr 1983 über 2500 im Jahr 1999 bei einer jährlichen Wachstumsrate von 25% auf etwa 6000 Individuen im Jahr 2002 zu (OGILVIE & THE RARE BREEDING BIRDS PANEL 2001, BUTLER 2003, 2005). In Deutschland lag der Gesamtbestand 2003 bei etwa 5200 Individuen und 500 Brutpaaren, in Belgien 2002 bei etwa 5550 Individuen (BAUER et al. 2005). Die europäischen Vorkommen des Halsbandsittichs konzentrieren sich dabei auf das atlantisch geprägte, wintermilde Westeuropa und orientieren sich erstaunlich genau an der 0° C – Januarisotherme (FRANZ 2004).

Aus Österreich sind zwei Brutansiedlungen bekannt, eine in Wien seit Anfang der 1970er Jahre und eine in Innsbruck seit dem Jahr 1978 (DVORAK et al. 1993). Die Wiener Brutpopulation im Türkenschanzpark umfasste im Jahr 1976 maximal 5–12 Individuen; 1982 und 1984 wurden Jungvögel erbrütet; 1986 konnten zwei brütende Paare und 1991 zwei brutverdächtige Vögel ebenfalls

im Türkenschanzpark und seiner weiteren Umgebung beobachtet werden. Zwischen 1999 und 2002 konnten in Wien zwar alljährlich wenige Vögel – maximal vier – gesichtet werden, ein aktuelles Brutvorkommen ließ sich allerdings nicht mehr nachweisen (TEUFELBAUER in Vorbereitung).

Die Bestandsentwicklung der Innsbrucker Population (Unterart *P. k. borealis* aus West-Pakistan, Nord-Indien und Nepal, Mitt. Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum in FRANZ 2004) erfolgte wesentlich dynamischer als diejenige der Wiener. Zusätzliche Beachtung verdient sie aufgrund der inneralpinen Lage Innsbrucks und den damit verbundenen extremen Wintertemperaturen. Vor diesem Hintergrund soll im Folgenden ein grober Überblick über die Entwicklung des Innsbrucker Vorkommens gegeben werden.

2. Beobachtungen und Bestandsentwicklung

Das Innsbrucker Vorkommen des Halsbandsittichs stellt unseres Wissens die einzige langfristige Brutansiedlung im Alpenraum dar. Vereinzelt Brutnachweise liegen aus dem Tessin und dem Wallis vor (SCHMID et al. 1998, FRANZ 2004). Besonders hervorzuheben sind neben der Lage auf 575 m ü.M. die tiefen mittleren Januartemperaturen, die zwischen 1961 und 1990 bei –2,5° C lagen. Vereinzelt mittlere Januartemperaturen von bis zu –6° C sind nicht ungewöhnlich (Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik, <http://www.zamg.ac.at>).

Leider liegen trotz der zentralen Lage des Halsbandsittichvorkommens in Innsbruck keine geschlossenen Zählreihen oder standardisierte Erhebungen vor. Daher lässt sich die Bestandsentwicklung nur in groben Zügen nachzeichnen.

Die Population gründet sich auf zwei Vögel, die im Februar 1978 aus einer Villa im Stadtteil Sagen entflohen sind. Diese kehrten anfangs regelmäßig zu ihrem Futterplatz an der Villa zurück und siedelten sich in den nächsten ein bis zwei Jahren im etwa 300 Meter entfernten Hofgarten an (THALER 1987, NIEDERWOLFSGRUBER 1990). Die Anlage des Innsbrucker Hofgartens geht auf das Jahr 1410 zurück, womit er zu den ältesten Gartenanlagen Österreichs zählt. Er ist mit etwa 10 Hektar Fläche die größte innerstädtische Parkanlage in Innsbruck und von einem alten Baumbestand (größtenteils älter als 150 Jahre, Baumhöhen bis 30 m und Stammdurchmesser bis über 120 cm) mit etwa 250 Bäumen aus insgesamt 99 verschiedenen Arten geprägt (<http://www.bundesaernten.at>).

Bis Mitte der 1980er Jahre war der Bestand des Halsbandsittichs auf etwa 30 bis 40 Individuen angewachsen. Als Brutbäume wurden ausschließlich Platanen (*Platanus x hispanica*) genutzt. THALER (1987) berichtet von gemeinsamen Übernachtungen größerer Trupps in einer Baumhöhle und diskutiert die Größe der Gemeinschaftshöhle als limitierenden Faktor in kalten Winternächten. Auf diese Einflussgröße wiesen erstmals im Winter 1986/87 im Alpenzoo abgegebene, verunglückte bzw. erfrorene Individuen hin. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich die Innsbrucker Kolonie in zwei Gruppen aufgeteilt: eine verblieb im Hofgarten, während sich die andere im etwa 1,5 Kilometer entfernten Botanischen Garten ansiedelte (THALER 1987). Bis Mitte der 1990er Jahre nahm der Bestand regelmäßig zu, und betrug im Zeitraum 1995–1998 etwa 70 Individuen (mündl. Mitteilungen W. Neuner und H. Bacher, eigene Zählungen). Der Koloniestandort im Botanischen Garten war mittlerweile verwaist, der

gesamte Bestand Innsbrucks konzentrierte sich auf den Hofgarten und das umgebende Villenviertel. Dabei wurden Bruthöhlen in Platanen, Weiden (*Salix sp.*) und Ahornen (*Acer sp.*) in einer Entfernung bis zu 500 Meter vom Hofgarten genutzt. In den Wintermonaten wurden die Sittiche im Hofgarten von einem Pensionisten intensiv gefüttert; die Nächte verbrachten die Tiere in unmittelbarer Nähe der wärmespendenden Lüftungsschächte des nur 100 Meter entfernten Kongresshauses. Die am weitesten vom Hofgarten entfernten Beobachtungen von 20–25 Tieren gelangen in dieser Periode regelmäßig über den Gartenanlagen des Sanatoriums Kettenbrücke, etwa 1 Kilometer östlich des Hofgartens. Einzelnachweise kleinerer Trupps (bis zu 6 Vögel) liegen aus dem Dorf Igls in bis zu 5 Kilometer Entfernung vor.

Um die Jahrtausendwende erfolgte ein dramatischer Bestandseinbruch, der leider anfangs unbemerkt blieb und in seinen Einzelheiten nicht dokumentiert ist. Ab dem Jahr 2000 liegen uns keine Beobachtungen von Trupps mit mehr als 3 Halsbandsittichen vor. In den Jahren 2005 und 2006 konnten im Hofgarten maximal 1–2 Tiere beobachtet werden, bereits seit Ende der 1990er Jahre gibt es keine Bruthinweise mehr.

3. Diskussion

Gefördert wurde eine längerfristige Ansiedlung in Innsbruck sowohl durch intensive menschliche Fütterung im Winterhalbjahr, als auch durch einen thermisch begünstigten Schlafplatz in unmittelbarer Nähe zum Hofgarten. Im Sommerhalbjahr stehen dem Halsbandsittich ohnedies eine Vielzahl von Nahrungsquellen zur Verfügung: Früchte, Blüten und Triebe diverser auch exotischer

Baumarten finden sich innerhalb des Hofgartens und in den angrenzenden Villenvierteln reichlich. Bemerkenswert sind die Angaben von THALER (1987) zu in Gemeinschaftshöhlen übernachtenden Halsbandsittichen. Unseres Wissens nach sind bisher in der Literatur nur offene Übernachtungen auf Ästen oder Zweigen beschrieben (z.B. FRANZ 2004, BRAUN & WEGENER 2005).

Im folgenden wollen wir kurz die möglichen Gründe für den dramatischen Bestandseinbruch diskutieren. Totfunde – besonders zur Zeit hoher Bestandszahlen – wurden am Tiroler Landesmuseum und am Institut für veterinärmedizinische Untersuchungen Innsbruck begutachtet und erwiesen sich in den meisten Fällen als Anflugopfer (mündl. Mitteilungen H. Bacher und W. Neuner). Dieser Umstand mag aber auch daher rühren, dass Anflugopfer naturgemäß in unmittelbarer Nähe zu Bauwerken und anderen menschlichen Einrichtungen zu finden sind und daher in derartigen Betrachtungen mit Sicherheit überrepräsentiert sind. Jene Individuen dagegen, die Beutegreifen oder Krankheiten zum Opfer fallen, finden in den Zuteilungen zu möglichen Todesursachen kaum einen repräsentativen Eingang.

In den Herkunftsgebieten liegt eine Gefährdungsursache in der Verfolgung durch den Menschen, der den Halsbandsittich vielerorts als Ernteschädling betrachtet. Obwohl einzelne Verluste durch menschliche Verfolgung in Folge von „Plünderungen“ in Gärten oder Kulturen nicht gänzlich ausgeschlossen werden können, dürfte dies in Innsbruck kein wesentlicher Faktor für den lokalen Bestandseinbruch sein.

Im Stadtzentrum von Innsbruck kommt als möglicher Beutegreifer v.a. im Winter der Habicht *Accipiter gentilis* sehr regelmäßig vor (vgl. Angaben zu hohen Verlusten von Halsbandsittichen in Berlin; FRANZ 2004), zumindest sporadisch treten auch der Wanderfalke *Falco peregrinus*, sowie der Uhu *Bubo bubo* im Stadtgebiet auf (J. Pollheimer persönliche Beobachtungen). Einzelne Verluste durch Prädatoren sind möglich, können jedoch unseres Erachtens den Bestandseinbruch des Halsbandsittichs innerhalb von ein bis zwei Jahren nicht hinreichend erklären.

Inzucht und damit die Herabsetzung der genetischen Variabilität, wie sie bei einer Population, die sich auf nur zwei Gründerindividuen stützt, wahrscheinlich ist, kann durchaus negative Folgen hinsichtlich des Fortpflanzungserfolgs und der Anfälligkeit gegenüber Krankheiten nach sich ziehen (z.B. REID et al. 2003, KRISTENSEN & SØRENSEN 2005, BRISKIE 2006). Dabei kann jedoch die Immunkompetenz der Nachkommen auch durch externe Faktoren, wie z.B. die Qualität der Jungennahrung, bedingt sein – die Zusammenhänge und Ursachen-Wirkungs-Beziehungen sind noch nicht in allen Details geklärt (REID et al. 2003). In Betracht zu ziehen ist allenfalls auch, dass sich während des mehr als 25-jährigen Bestehens des Vorkommens weitere entflozene oder freigelassene Halsbandsittiche der Population angeschlossen haben könnten und damit die genetische Variabilität erhöht hätten. Bei einer langlebigen Art wie dem Halsbandsittich, der 20 bis 30 Jahre alt werden kann, sollte ein verminderter Fortpflanzungserfolg in einer Population mit heterogener Altersstruktur durch eine langsame Abnahme der Bestandsgröße verfolgt werden können. Dergleichen konnte im Fall der Innsbrucker

Halsbandsittiche nicht beobachtet werden. Eine erhöhte Anfälligkeit gegenüber Infektionskrankheiten kann jedoch nicht ausgeschlossen werden.

Nach FRANZ (2004) sind stabile Populationen des Halsbandsittichs in Europa auf Bereiche mit mittleren Januartemperaturen über 0° C beschränkt. Er führt auch den massiven Rückgang der Art in Innsbruck und Wien auf klimatische Faktoren zurück. So gelten Halsbandsittiche zum einen als äußerst frostempfindlich (ROBILLER 1987, TAMARA & ARNHEN 1996, BRAUN & WEGENER 2005) zum anderen ist in kalten und schneereichen Wintern die Nahrungsverfügbarkeit stark reduziert. Bis Ende der 1990er Jahre wurden diese Faktoren jedoch einerseits durch die tägliche und exklusive Winterfütterung mit Pinienkernen durch einen Pensionisten, andererseits durch den thermisch begünstigten Schlafplatz gemildert. Ende der 1990er Jahre wurde das Kongresshaus umgebaut, sodass den Halsbandsittichen ein Zugang zum wärmenden Belüftungssystem nicht mehr möglich war.

Der rapide Niedergang der Innsbrucker Halsbandsittiche erfolgte in einer auffälligen zeitlichen Parallele mit dem der Türkentaube in der Landeshauptstadt (LANDMANN & LENTNER 2001, eigene Beobachtungen). Für die Türkentaube wird dabei aufgrund des äußerst raschen Zusammenbruchs eine Infektionserkrankung als Ursache vermutet (LANDMANN & LENTNER 2001). In genau diesem Zeitraum, nämlich Ende der 1990er Jahre, endete die tägliche Winterfütterung der Halsbandsittiche im Hofgarten. Dadurch könnten die Sittiche gezwungen gewesen sein, im Winter auf alternative anthropogene Nahrungsquellen auszuweichen. Dabei hat die Möglichkeit bestanden, gemeinsam mit der Türkentaube mit einer Infektions-

erkrankung in Kontakt zu kommen, die beide Arten in kurzer Zeit an den Rand des lokalen Aussterbens gebracht hätte.

Zusammenfassend vermuten wir als Ursache für den Bestandszusammenbruch des Halsbandsittichs in Innsbruck zwischen 1999 und 2000 eine Kombination folgender Faktoren: Verlust thermisch begünstigter Schlafplätze im Winterhalbjahr, Einstellung der intensiven qualitativ hochwertigen Winterfütterung und möglicherweise Auftreten einer fulminanten Infektionserkrankung.

Mit den dramatischen Rückgängen in Innsbruck und Wien (TEUFELBAUER in Vorbereitung) dürfte der Halsbandsittich damit vorläufig als regelmäßiger Brutvogel in Österreich ausgestorben sein (vgl. RANNER 2005).

4. Dank

Für die Mitteilungen von Beobachtungen und für wertvolle Diskussionen danken wir H. Bacher (Bundesgärten Innsbruck) und W. Neuner (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum). N. Teufelbauer (BirdLife Österreich) hat uns dankenswerterweise ein Manuskript des Wiener Brutvogelatlas zur Verfügung gestellt.

LITERATUR

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005, Hrsg.): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. Aula-Verlag, Wiebelsheim.
- BRAUN, M. & S. WEGENER (2005): Verbreitung und Ökologie des Halsbandsittichs (*Psittacula krameri* SCOPOLI 1769) in Heidelberg. – In: Tag der Artenvielfalt. Selbstverlag Zoologisches Institut der Universität Heidelberg.
- BRISKIE, J.V. (2006): Introduced birds as model systems for the conservation of endangered native birds. – In: Auk, 123, 949–957.
- BUTLER, C. (2002): Breeding parrots in Britain. – In: British Birds, 95, 345–348.

- BUTLER, C.J. (2003): Population Biology of the introduced Rose-ringed Parakeet *Psittacula krameri* in the UK. Thesis, University of Oxford.
- (2005): Feral Parrots in the Continental United States and United Kingdom: Past, Present, and Future. – In: Journal of Avian Medicine and Surgery, 19, 142–149.
- COLVÉE NEBOT, J. (1999): First report on the Rose-ringed Parakeet (*Psittacula krameri*) in Venezuela and preliminary observations on its behavior. – In: Ornitología Neotropical, 10, 115–117.
- DEL HOYO, A. ELLIOTT & J. SARGATAL, Hrsg. (1997): Handbook of the Birds of the World. Vol. 4. Sandgrouse to Cuckoos. Lynx Edicions, Barcelona.
- DVORAK, M., A. RANNER & H.-M. BERG (1993): Atlas der Brutvögel Österreichs. Umweltbundesamt, Wien.
- EGUCHI, K. (1999): Naturalisation of exotic birds in Japan. – In: Japanese Journal of Ornithology, 47, 97–114.
- FRANZ, D. (2004): Der Halsbandsittich – *Psittacula krameri* (Scopoli). <http://www.papageien.org>.
- KRISTENSEN, T.N. & A.C. SØRENSEN (2005): Inbreeding – lessons from animal breeding, evolutionary biology and conservation genetics. – In: Animal Science, 80, 121–133.
- LANDMANN, A. & R. LENTNER (2001): Die Brutvögel Tirols. Bestand, Gefährdung, Schutz und Rote Liste. – In: Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins in Innsbruck, Supplementum 14, 1–182.
- NIEDERWOLFSGRUBER, F. (1990): Halsbandsittich *Psittacula krameri* Brutvogel in Innsbruck/Tirol. – In: monticola, 67, 122–124.
- Ogilvie, M. & THE RARE BREEDING BIRDS PANEL (2001): Non-native birds breeding in the United Kingdom in 1999. – In: British Birds, 94, 518–522.
- RANNER, A. (2005): Checkliste der Vögel Österreichs. Avifaunistische Kommission von BirdLife Österreich.
- REID, J.M., P. ARCESE & L.F. KELLER (2003): Inbreeding depresses immune response in song sparrow (*Melospiza melodia*): direct and inter-generational effects. – In: Proceedings of the Royal Society London B, 270, 2151–2157.
- ROBILLER, F. (1997): Papageien, Band 2: Neuseeland, Australien, Ozeanien, Südostasien, Afrika.
- SCHMID, H., R. LUDER, B. NAEF-DAENZER, R. GRAF & N. ZBINDEN (1998): Schweizer Brutvogelatlas. Verbreitung der Brutvögel in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein 1993–1996. Schweizerische Vogelwarte Sempach.
- TAMARA, K. & R. ARNHEM (1996): Perruches à collier (*Psittacula krameri*) victimes des conditions climatiques en région bruxelloise. – In: Aves, 33, 128–129.
- TEUFELBAUER, N. (in Vorbereitung): Halsbandsittich *Psittacula krameri* (Scopoli 1789). Atlas der Brutvögel Wiens. BirdLife Österreich – Gesellschaft für Vogelkunde, Wien.
- THALER, E. 1987): Die Innsbrucker Halsbandsittichpopulation (*Psittacula krameri*). – In: Beiheft zur Sonderausstellung Tierpräparation im Tiroler Landeskundlichen Museum im Zeughaus Innsbruck, 53–54.

ANSCHRIFT DER VERFASSER

Mag. Martin POLLHEIMER

Kremstalstraße 77

A-3500 Krems an der Donau

martin.pollheimer@coopnatura.at

Mag. Jürgen POLLHEIMER

Freisingstraße 8

A-6020 Innsbruck

Mag. Dr. Manfred FÖGER

Mentlgasse 10

A-6020 Innsbruck

Dr. Ida PACK

Anton Rauchstraße 8b

A-6020 Innsbruck

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Monticola](#)

Jahr/Year: 2002-2006

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Pollheimer Martin, Pollheimer Jürgen, Föger Manfred, Pack Ida

Artikel/Article: [Vorkommen und Bestandsentwicklung des Halsbandsittichs *Psittacula krameri* in Innsbruck/Tirol/Österreich 1978 bis 2006. 366-371](#)